
Bewegung – Der entscheidende Impuls für die Entwicklung von Kindern¹

Über Bewegungsmöglichkeiten für Kinder in der Elementarpädagogik

Tilman Schleicher, Ruth Schleicher

Am Anfang war Bewegung. Sie begleitet uns durch unser Leben, sei es als innere Bewegung wie Herzschlag, Atmung etc. oder als äußere Bewegung wie das Begreifen der Umwelt über den Körper. Bewegung ist immer Basis und Ausgangspunkt für alle Strukturen, die vorhanden sind bzw. die sich noch bilden werden. Schon Freud war der Überzeugung, dass das ICH ein ursprünglich körperliches ist und dies ein Leben lang so bleibt! Fehlt die körperliche Erfahrung des Sehens, Riechens, Hörens, Schmeckens, Fühlens und Spürens, geht das Fundament des eigenen Identitätsgefühls verloren.

Für Bewegung im elementarpädagogischen Bereich gilt daher, dass es nicht alleine um die Schulung motorischer Fertigkeiten geht, sondern auch um das Erleben und Erfahren über den Körper als Teil der Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen. Dies ist ein psychomotorischer Ansatz, der von der Ganzheitlichkeit (der Mensch als Einheit von Körper, Geist und Seele) geprägt ist und sich deswegen nicht auf die Schwächen und Probleme des Kindes konzentriert, sondern sich auf die Gesamtpersönlichkeit mit seinen motorischen, geistigen, emotionalen und sozialen Kompetenzen fokussiert. Die Psychomotorik als wissenschaftliches Konzept betrachtet den Zusammenhang zwischen psychischen, sensorischen, neurologischen und motorischen Prozessen in der Entwicklung des Menschen. In der frühen Kindheit sind diese Prozesse besonders eng miteinander verknüpft. In der Praxis haben sich aus dieser Erkenntnis heraus eine Vielzahl an psychomotorischen Ansätzen entwickelt, die in ihrer pädagogischen und therapeutischen Ziel- und Umsetzung jedoch unterschiedlich, zum Teil sogar gegensätzlich sind. Die einen sind funktional und orientieren sich an den zu erfüllenden Normen, was die Fähigkeiten und das Verhalten des Kindes betrifft, die anderen sind expressiv und möchten über Bewegung und Spiel den Emotionen und unbewussten Repräsentationen des Kindes näher kommen, die seine Entwicklung nachhaltig prägen und beeinflussen (vgl. <https://www.zappa-bonn.de/psychomotorik>, 22.12.2021). Unser Ansatz ist der letztgenannte, der v.a. in Frankreich seinen Ursprung hat und von Marion Esser in den deutschsprachigen Raum geholt wurde (vgl. <https://www.zappa-bonn.de/wir-ueber-uns>, 22.12.2021).

Renate Zimmer beschreibt seit mittlerweile Jahrzehnten in ihren zahlreichen Publikationen sehr bildlich und nachvollziehbar die sich verändernden Umweltbedingungen (sozial wie architektonisch) und das daraus resultierende veränderte Bewegungsverhalten von Kindern. Auch Miedzinski beschrieb dies in seinem 1983 erschienenen Buch „Die Bewegungsbaustelle“ bereits sehr eindrücklich. Fischer aktualisierte diese Eindrücke 2009 mit dem Buch „Die neue Bewegungsbaustelle“, das er gemeinsam mit den Schriften Miedzinskis veröffentlichte.

All die genannten Autor*innen sowie zahlreiche andere erläutern immer wieder, wie sich in den letzten 50 Jahren der menschliche Lebensraum stark verändert hat (vgl. Miedzinski 1983; Miedzinski & Fischer 2009; Zimmer 2012). Die Wurzeln der Veränderungen werden oftmals im Einfluss von technologischen und elektronischen Fortschritten in Bezug auf die Entwicklungsprozesse des Menschen geortet. Die zunehmende Technologisierung unserer Umwelt bringt Konsequenzen mit sich, welche die motorische Entfaltung von Kleinkindern erheblich einschränken können. Es gibt immer mehr Programme wie auch Kleingeräte, die das Denken und Handeln für einen Menschen übernehmen (Roboter, die in Volksschulen während der Pandemie für kranke Kinder eingesetzt werden; Spielzeug, das mit den Kindern spricht, weil es künstliche Intelligenz besitzt etc.). Der Mechanismus, der daraus entsteht, führt zu einer Gewöhnung (soll heißen, den Informationen

¹ Ausschnitte des Artikels stammen aus Texten von: Schleicher, Ruth & Schleicher, Tilman: www.kaos.at, 22.12.2021

anderer, hier vor allem den technischen Medien, eher zu trauen als der eigenen Wahrnehmung). Er macht aus uns in Situationen, in denen wir Handelnde sein sollten, Beobachter*innen. Immer mehr Erfahrungsräume sind nicht mehr nur analog zugänglich, sondern werden durch technische Möglichkeiten ersetzt. Beobachter*innen in Situationen zu sein, in denen wir als Handelnde Bezug nehmen sollten, kann unser Können schwächen. Denn Fähigkeiten lassen nach, wenn sie nicht genutzt werden. Wissen und Expertise – bei Bewegung können wir von Fertigkeiten sprechen – können sich nur aufbauen, wenn Mensch sich aktiv mit dem Lernmaterial befasst. Automatismen, welcher Art auch immer, scheinen eben diese Lernprozesse zu behindern. Um dem entgegenzuwirken, kommt Bewegung eine elementare/grundlegende und somit wichtige Funktion zu.

Bewegung ist immer zugleich Impuls und Ausdruck. Impuls für Prozesse der Entfaltung und Ausdruck des Wollens. Sich ausdrücken nach außen (Grenzen überschreiten wollen, sich mit anderen vergleichen etc.) und nach innen (Spüren und Wahrnehmen, Schaffen eines Körper- und Selbstbildes) – hinter all diesen Zugängen steht eigentlich das Bedürfnis, eine Antwort auf selbst gestellte Fragen zu finden. Wir gehen davon aus, dass ein Wesen sich nicht erst zur Ganzheit entwickeln muss, sondern aus einer Ganzheit kommt, zu deren Entfaltung es Raum braucht. Das Kind betrachten wir demnach als Akteur seiner eigenen Entfaltung, denn junge Menschen streben schon sehr früh danach, selbst etwas zu tun und die Welt eigenständig zu erforschen. Innerhalb dieses Prozesses ist es wichtig zu beachten, dass es emotionale und motorische Grundbedürfnisse der jungen Menschen gibt, denen Raum gegeben werden muss. Das Streben nach Autonomie und Selbständigkeit scheint ein wesentlicher Motor in der kindlichen Entwicklung zu sein, daher geht es für uns darum, dass Kinder und Menschen ihr Selbstwerden aktiv betreiben können (Selbstwirksamkeit, Eigenverantwortlichkeit, Selbstbestimmung u. a. sind hier dabei sehr wichtige Faktoren).

Für uns ist es somit wichtig, Bewegungsräume zur Verfügung zu stellen, in denen ein Spielen (mit sich selbst, mit anderen, mit dem Material etc.) möglich ist, weil das Spiel eine grundlegende Form des Lernens und dadurch ein zentrales Fundament von Bewegungsentwicklung ist. Unter Spiel verstehen wir den zweckfreien Umgang mit uns selbst, anderen Personen, Räumen und Objekten. Bei dieser Form des Spiels geht es nicht um eine vorgegebene Leistung, wie z. B. im Sport, sondern die Leistung besteht im Ergebnis eines Prozesses. Und Prozess wird durch Erforschung, Erleben und Erfahrung gekennzeichnet.

Die in den letzten vier Jahrzehnten durch unsere Erfahrungen entwickelten Bewegungsräume fassen wir unter Bewegungslabor zusammen, weil der Begriff des „Laboratoriums“ einen Platz/Raum zum Experimentieren, ergo Spielen beinhaltet.

Das kaOs-Bewegungslabor ist für Kinder ab 6 Monaten geeignet und arbeitet seit 1986 nach dem Konzept der ganzheitlichen sowie spielerischen Bewegungsbildung und -erfahrung.

Das kaOs-Bewegungslabor besteht aus:

1. Motopädagogischem Spielraum (ab 6 Monaten)
2. Bewegungsbaustelle (ab 2,5 Jahren)
3. Bewegungslandschaft (ab 3 Jahren)
4. Zirkus (ab 7 Jahren)

All diese Kurse bieten eine vorbereitete Umgebung, die eine freie Bewegungsentfaltung der Kinder ermöglicht. In jeder Einheit gestalten wir die vorbereitete Umgebung so, dass die Kinder ihre Kreativität und Bewegungsvielfalt entwickeln können. Wichtig ist uns, dass die Kinder das Angebot so nutzen, wie es ihnen entspricht.

1. Motopädagogischer Spielraum

Der Motopädagogische Spielraum ist eine begleitete Mutter/Vater-Kind-Gruppe für Kinder im Alter von sechs Monaten bis zwei Jahren. Er ist ein vorbereiteter Raum mit Materialien und Bewegungsgeräten zum Klettern, Balancieren, Stehen, Rutschen usw., die die Kinder zum Experimentieren und Probieren herausfordern. Das sogenannte „offene Material“ (z. B. Reifen, Bälle, Körbe, Schachteln, Dosen, Ringe, Deckel, Kübel, Schüsseln, Flaschen, Tücher) bietet den Kindern eine vielseitige Anwendung und lässt ihrer Fantasie freie Entfaltung. Der Spielraum ermöglicht das Spüren und Erleben des eigenen Körpers, das Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien und den Kontakt mit anderen in der Gruppe zu erfahren. Er gibt Kindern den Raum, in einer entsprechend vorbereiteten Umgebung das zu tun, was sie aus Eigeninitiative tun wollen und wofür sie gemäß ihrer Entwicklung selbst bereit sind, also ohne Einwirken von außen. Eltern nehmen im Spielraum die Rolle des Beobachtenden ein. Am Rande sitzend haben sie die Möglichkeit, die selbstbestimmten Aktivitäten ihrer Kinder zu beobachten und kennenzulernen. Durch ihre aufmerksame Anwesenheit geben sie dem Kind ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.



Abb. 1-4: Motopädagogischer Spielraum

2. Bewegungsbaustelle

Die Grundlage der Bewegungsbaustelle ist, dass es keine fertige Bewegungssituation gibt, sondern sich die Kinder durch diverse Bauelemente ihre eigenen Bewegungsanlässe zusammenstellen. Diese Idee geht auf Miedzinski zurück. Baumaterialien können Stoffschläuche, aufgeblasene Autoschläuche, Bänke, Bretter, Kästen etc. sein, die dann durch die Kinder zu einer Bewegungslandschaft zusammengebaut werden.



Abb. 5-7: Materialien Bewegungsbaustelle

In diesem Zusammenhang werden Bewegungen herausgefordert und jedes Kind entscheidet selbst, wo es sich bewegen will und wie weit, hoch etc. es geht. Die vorbereitete Umgebung mit all den Bewegungsmaterialien ist so zu gestalten, dass die Kinder ein unmittelbares, persönliches Interesse am Lösen von Bewegungssituationen entwickeln.



Abb. 8-10: Bewegungsbaustelle

Das Konzept der Bewegungsbaustelle geht vom gegenwärtigen Können des Kindes und seinen Kompetenzen aus. Das heißt, ein Bewegungsablauf ist nicht nur dann richtig, wenn das Kind die Bewegungsstrategien nachvollziehen kann, welche die Norm oder die Erwachsenen vorgeben, sondern

es kann selbständig Lösungen entwickeln. Die Kinder sind selbst die Baumeister*innen ihrer Bewegungsentfaltung.

3. Bewegungslandschaft

Den Begriff „Bewegungslandschaft“ hat Tilmann Schleicher Ende der 1970er-Jahre eingeführt, da er die größtmögliche Offenheit des Bewegungsangebotes mit Geräten benennt. Wie bei einer Naturlandschaft gibt es auch bei der Bewegungslandschaft keinen Anfang und kein Ende. Sie gibt weiters keine Richtung oder Methode der Bewältigung vor. Sie steht für sich und der*die Nutzer*in entscheidet für sich selbst, wie er*sie die Landschaft „begeht“. Im Gegensatz zu den Begriffen Hindernisbahn, Bewegungs- oder Abenteuerparkour, Kletter- oder Turngarten etc. bietet der Landschaftsbegriff einen selbst definier- und interpretierbaren Raum an.



Abb. 11: Bewegungslandschaft

Bewegungslandschaften sind zum Teil feststehende Gerätelandschaften, die aufgrund ihrer Zusammenstellung vielfältige Bewegungserfahrungen für Kinder aller Altersstufen ermöglichen. Geräte und Materialien werden in unterschiedlichen Konstellationen aufgebaut bzw. zur Verfügung gestellt (Hochplateaus, Mattenrutschen, fixierte und freihängende Balancierstege, diverse Schwungelemente, waagrechte Schrägen, senkrechte Leitern, Seilbahnen, Fähren, Spinnennetze etc.).

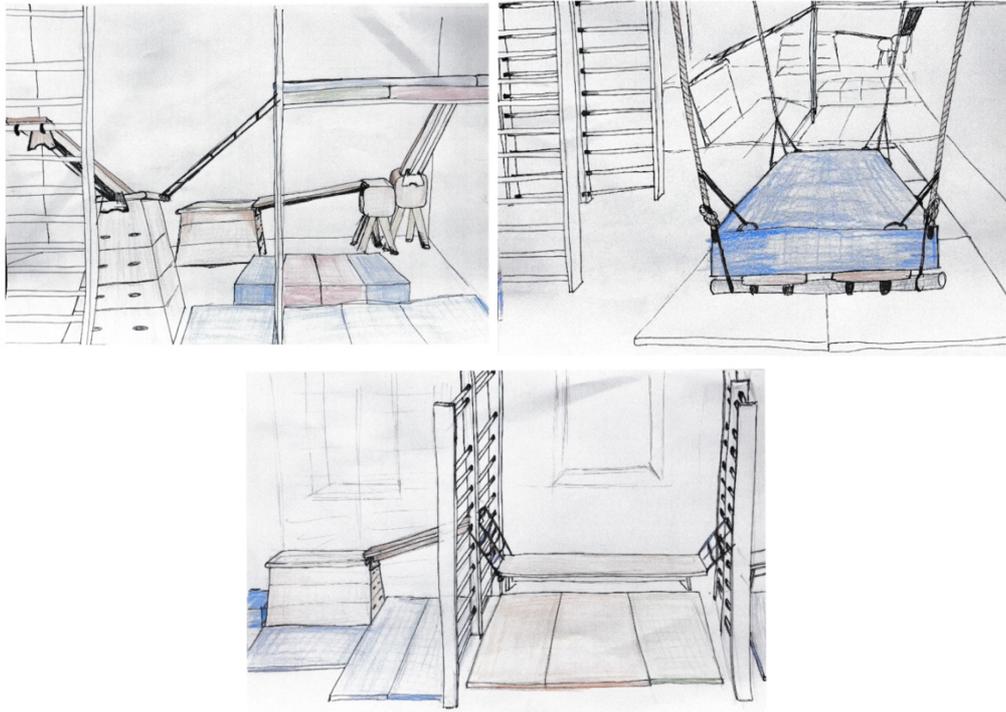


Abb. 12-14: Skizzen Bewegungslandschaft



Abb. 15: Bewegungslandschaft



Abb. 16: Bewegungslandschaft

3.1 Bewegungslandschaften im Gruppenraum

Wenn es im Kindergarten oder Hort keinen verfügbaren Bewegungsraum oder Garten gibt, dann können Bewegungslandschaften auch im Gruppenraum initiiert werden. Hier führen wir ein paar Beispiele aus unserer Praxis an.



Abb. 17: Bewegungslandschaft im Gruppenraum



Abb. 18-22: Tischturm

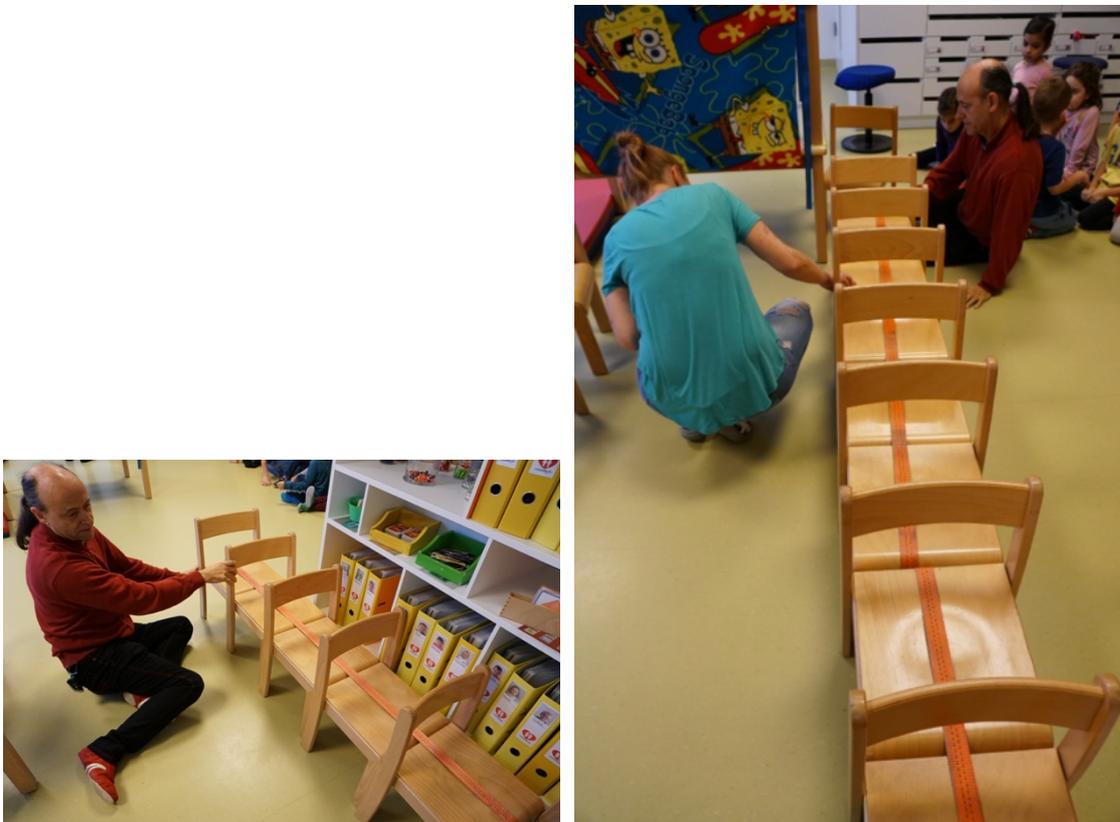


Abb. 23-24: Sesselstraße



Abb. 25: Tischtrampolin

4. Zirkus

Die Arbeit im Zirkus ist eine schöpferische, welche die Gesamtpersönlichkeit jedes Kindes fördert und gleichzeitig das Zusammenwirken aller Kinder erfordert. Individuelles Können und Gruppensolidarität verbinden sich somit zur Basis für eine gelungene Zusammenarbeit, bei der jedes Kind die Möglichkeit hat, seine Kunst zu zeigen.



Abb. 26-28: Circus KAOS

Da im Zirkus schon viele feinmotorische Fertigkeiten verlangt sind und einige Zirkusgeräte eine gewisse Höhe haben, sind wir durch langjährige Beobachtung zu der Erkenntnis gekommen, dass sich Zirkuskurse erst ab einer gewissen Altersstufe eignen. Aus diesem Grund haben wir unsere Kurse für Kinder ab 7 Jahren (Hortkinder) ausgeschrieben (www.kaos.at/teilnehmen, 3.11.2021). Für Kindergartenkinder empfehlen wir Zirkusspiele in Form von darstellendem Spiel wie bei einer Zirkusaufführung.



Abb. 29: Circus KAOS

In all unseren Bewegungsstrukturen suchen sich die Kinder ihre Bewegungsanlässe selbst aus – sie bestimmen wann, wo, wie und wie häufig sie sich bewegen und welchem Schwierigkeitsgrad der Übung sie sich aussetzen wollen. Kurzum, die Art der Nutzung wird von jedem Kind selbst bestimmt. In Bewegungssituationen ist oft zu beobachten, dass sehr junge Kinder nur die Bewegungen machen, die sie sich selbst zutrauen oder die sie bereits kennen, aber nur dann, wenn ihnen nicht gesagt wird, wie sie sich bewegen sollen. Die Pädagog*innen sind in diesem Setting Begleiter*innen sowie Beobachter*innen, die als Hilfestellung und Unterstützung zur Verfügung stehen, aber keine Ziele für die Kinder verfolgen. Sie sind für die Kinder da, falls diese sie zum Sichern und Helfen benötigen. Sie stehen auch bei Konfliktregelungen zur Verfügung und sorgen für das Einhalten der Grundregeln. Sie beobachten die Kinder, um Informationen darüber zu erhalten, welche Bewegungsanlässe sie für ihre Weiterentwicklung benötigen, um anschließend dementsprechende Vorschläge anbieten zu können. Wir gehen in unseren Bewegungsstrukturen von der Annahme aus, dass jedes Kind seine Bedürfnisse kennt und weiß, was es braucht.

Wir sind der Meinung, dass Kinder nur lernen, selbstbestimmt zu handeln bzw. selbstwirksam zu sein, wenn sie sich frei entscheiden dürfen. Wir verstehen Bewegungserfahrungen so, dass das Individuum „sich selbst über die Bewegung erfährt“, und somit ist Bewegung ein elementar wichtiger Teil im Heranwachsen jedes Menschen – erst durch sie ist eine Selbst-Werdung möglich.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1-4:** Motopädagogischer Spielraum, Fotos: Ruth Schleicher.
Abb. 5-7: Materialien Bewegungsbaustelle, Fotos: Ruth Schleicher.
Abb. 8-10: Bewegungsbaustelle, Fotos: Ruth Schleicher.
Abb. 11: Bewegungslandschaft, Foto: Ruth Schleicher.
Abb. 12-14: Skizzen Bewegungslandschaft, Skizzen: Eva Tóth 2018.
Abb. 15: Bewegungslandschaft, Foto: Ruth Schleicher.
Abb. 16: Bewegungslandschaft, Foto: Ruth Schleicher.
Abb. 17: Bewegungslandschaft im Gruppenraum,
Abb. 18-22: Tischturm, Fotos: Ruth Schleicher.
Abb. 23-24: Sesselstraße, Fotos: Ruth Schleicher.
Abb. 25: Tischtrampolin, Foto: Ruth Schleicher.
Abb. 26: Circus KAOS, Foto: Ernst Fitzka.
Abb. 27: Circus KAOS, Foto: Ruth Schleicher.
Abb. 28: Circus KAOS, Foto: Manuel Kernthaler.
Abb. 29: Circus KAOS, Foto: Ernst Fitzka.

Literaturverzeichnis

- Esser, M. (2000). *Beweg-Gründe. Psychomotorik nach Bernard Aucouturier*. München: Ernst Reinhardt.
Miedzinski, K. (1983). *Die Bewegungsbaustelle*. Dortmund: Modernes Leben.
Miedzinski, K. & Fischer, K. (2009). *Die Neue Bewegungsbaustelle: Lernen mit Kopf, Herz, Hand und Fuss – Modell bewegungsorientierter Entwicklungsförderung*. Dortmund: Borgmann Media.
Schleicher, R. (2006). *Kind sein im Circus KAOS – Selbstbestimmte Bewegungserfahrung als Impuls zu einem positiven Selbstkonzept*. Wien: Diplomarbeit, Universität Wien.
Zimmer, R. (2012). *Handbuch Psychomotorik – Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung*. Freiburg im Breisgau: Herder.

kaOs-Bewegungslabor: <https://www.kaos.at/teilnehmen/>

BAfEP 8. Bewegung – der entscheidende Impuls für die Entwicklung von Kindern: <https://youtu.be/CBIDGjEfKM>

Zentrum für Aus- und Fortbildung in Psychomotorischer Praxis Aucouturier (ZAPPA): <https://www.zappa-bonn.de>

OStR. Mag. Tilmann Schleicher: Bewegungs- und Zirkuspädagoge. Schulleiter der BAfEP8. Vorsitzender des SV PARA. Gründer und künstlerischer Leiter des Circus KAOS. Lehrgangsleiter der Zirkusakademie Wien sowie Lehrbeauftragter für Pantomime und Circusschule am Universitätssportinstitut Wien. Leiter von Fortbildungskursen der PH Wien, KIWI, Kinderfreunde, BÖE sowie Referent der Landesakademie NÖ. Reisen zu alternativen Schul- und Bildungsprojekten in Europa, Asien und Südamerika. Seit über 40 Jahren intensive Beschäftigung mit Theorien einer Pädagogik ausgehend von den Bedürfnissen des Kindes.
tilmann@kaos.at

Mag.^a Ruth Schleicher: Bewegungs- und Zirkuspädagogin. Künstlerische Leitung des Circus KAOS und Lehrgangsleiterin der Zirkusakademie Wien. Vorsitzende des Österreichischen Bundesverbandes für Zirkuspädagogik (ÖBVZ). Instruktorin am Universitätssportinstitut Wien, Leiterin von Fortbildungskursen an der PH und KPH Wien, Referentin der Landesakademie NÖ und der „Tut gut!“ Gesundheitsvorsorge NÖ. Arbeit mit Straßenkindern in Bolivien für ein Jahr sowie darauffolgende einjährige Weltbildungsreise (Besuch demokratischer Schulprojekte in Europa, Asien und Südamerika) und Vertreterin des Circus KAOS an der IDEC 2005 (Weltkonferenz demokratischer Schulen) in Berlin.
ruth@kaos.at